Laaspher Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag u. kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit der Gratis-Beilage:
„Illustriertes Familienblatt."
Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr. in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 60. Fernsprech-Anschluß Nr. 22. Laasphe, Samstag den 25. Juli 1908. 33. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachungen.

Die Ferien des Kreisausschusses beginnen am 21. Juli und endigen am 1. September d. J. Während der Ferien werden Termine zur mündlichen Verhandlung der Regel nach nur in schleunigen Sachen abgehalten; auf den Lauf der gesetzlichen Fristen bleiben die Ferien ohne Einfluß.

Berleburg, den 10. Juli 1908.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.
J. V.: Hornung, Kreisdeputierter.

Königliche Vereinigte Maschinenbauschulen zu Dortmund.

Am 1. Oktober 1908 beginnen die neuen Lehrkurse.

Abteilung I: Königliche Höhere Maschinenbauschule für Maschinen- und Elektrotechniker. Zweijähriger Kursus. Jährliches Schulgeld 150 Mark.

Abteilung II: Königliche Maschinenbauschule für Maschinenbauer, Schlosser, Schmiede und ähnliche Gewerbetreibende. Zweijähriger Kursus. Jährliches Schulgeld 60 Mk.

Abteilung III: Abend- und Sonntagsschule mit Fachunterricht. Für die theoretische Ausbildung der Gehilfen und Lehrlinge. Unterricht an vier Abenden der Woche von 8—9¾ Uhr und am Sonntagmorgen.

Die beiden ersten Abteilungen gehören zu den technischen Schulen, deren Reifezeugnisse bei der Bewerbung um technische Beamtenstellen im Staatsdienst von den staatlichen Behörden als Nachweis einer ausreichenden Fachbildung angesehen werden.

Programme mit Aufnahmebedingungen und Berechtigungen der Anstalt kostenfrei durch die Direktion.

Die Versicherung der Privatbeamten.

Die überaus wichtige sozialpolitische Frage der Pensionsversicherung der Privatbeamten ist wieder einen Schritt vorwärts gerückt. Allerdings nur theoretisch. Denn soeben erschien die zweite Denkschrift, welche das Reichsamt des Innern an den Reichstag in dieser Frage richtet, und in dieser Denkschrift werden positive Angaben gemacht, wie sich die Reichsregierung den Ausbau dieses Versicherungszweiges denkt. Das Ergebnis ist, daß für die Durchführung der Privatbeamten-Versicherung die Form einer Zusatz-Versicherung zur reichsgesetzlichen Invaliden- und etwa auch der Hinterbliebenen-Versicherung empfohlen wird. Nach den Ausführungen der Denkschrift wäre — was man von vornherein als selbstverständlich voraussetzen konnte — die Versicherung obligatorisch durchzuführen. Ihr würden alle Privatangestellten vom vollendeten 16. Lebensjahr ab einschließlich der Gehilfen und Lehrlinge, sowie der Betriebsleiter und der in leitender Stellung befindlichen Angestellten unterliegen. Personen jedoch, die beim Eintritt der Versicherungspflicht für ihren Beruf das 60. Lebensjahr überschritten haben, sollen von der Versicherungspflicht der Privatangestellten befreit sein. Ferner ist im Interesse der finanziellen Sicherheit die Abgrenzung eines Höchstgehalts (5000 Mk.) für die Bemessung der Leistungen und Beiträge vorgesehen. Die Zahl der von der neuen Pflichtversicherung zu erfassenden Personen schätzt die Denkschrift auf 1,6 Millionen, wovon indessen eine nicht unerhebliche Zahl noch im Lehrlingsverhältnis ohne Gehaltsbezüge stehen wird und deshalb einstweilen nicht in Betracht kommt. Eine freiwillige Selbstversicherung, wie sie im Invalidenversicherungsgesetze vorgesehen ist, wird nicht beabsichtigt.

Was die Leistungen der Versicherung betrifft, so sieht die Denkschrift vor, daß der Pensionsanspruch nach Ablauf einer Wartezeit von 120 Beitragsmonaten ein Viertel des Wertes der ersten 120 Monatsbeiträge betragen soll und daß der Anspruch mit jedem weiter entrichteten Monatsbeitrag um ein Achtel des Wertes desselben steigt. Witwen erhalten $^2/_5$, Waisen $^2/_{25}$, Doppelwaisen $^2/_{15}$ desjenigen Betrages, auf den der verstorbene Ehemann oder Vater Anspruch gehabt hätte, wenn er zur Zeit seines Todes erwerbsunfähig geworden wäre. Da die weiblichen Privatangestellten nicht anders behandelt werden können, als die männlichen, für sie aber Witwenbezüge und in vielen Fällen Waisenfürsorge nicht in Betracht kommen, so sieht die Denkschrift erweiterte Leistungen vor, und zwar soll den weiblichen Privatangestellten bei Eintritt der Erwerbsunfähigkeit bereits nach Zurücklegung einer Wartezeit von 5 Jahren eine Invalidenpension in Höhe von ein Viertel des Wertes der 60 ersten Monatsbeiträge und beim Ableben nach dieser Wartezeit die oben vorgesehenen Teilbeträge für Waisen oder die Erstattung der von der Verstorbenen selbst geleisteten Pflichtbeiträge an ihre Hinterbliebenen gewährt werden.

Die Versicherten sollen nach den Plänen der Denkschrift in zehn Gehaltsklassen eingeteilt werden, deren untere den Lohnklassen der Invalidenversicherung entsprechen und deren oberste alle Einkommen über 5000 Mk. umfaßt. Für jede Gehaltsklasse wird ein für die Bemessung der Beiträge und Leistungen maßgebendes Durchschnittseinkommen festgesetzt. Der Beitrag, den die Denkschrift vorsieht, beträgt 8 Prozent dieses Durchschnittseinkommens. Z. B. sollen alle Privatangestellten mit einem Einkommen von mehr als 1800 Mk. bis zu 2400 Mk. eine Gehaltsklasse bilden. Das Durchschnittseinkommen beträgt 2100 M., wovon 8 Proz., d. h. 168 Mk. jährlich oder 11,20 Mk. monatlich als Beitrag, und zwar zu gleichen Teilen vom Arbeitgeber und Angestellten zu entrichten sein würden. Im Falle der Angestellte erwerbsunfähig wird, d. h. nicht mehr als die Hälfte dessen verdienen kann, was ein körperlich oder geistig gesunder Privatangestellter mit ähnlicher Ausbildung oder gleichwertigen Fähigkeiten und Kenntnissen verdient, so soll ihm, falls er mindestens 120 Monatsbeiträge entrichtet hat, eine Pension gewährt werden von jährlich 420 Mk. aus den 120 ersten Monatsbeiträgen und von jährlich 1,75 für jeden weiter entrichteten Monatsbeitrag. Hätte z. B. dieser Angestellte 30 Jahre hindurch ununterbrochen Beiträge entrichtet, so würde sein jährlicher Pensionsanspruch sich ergeben zu $420 + 240 \times 1{,}75 = 1040$ Mk. Sinkt nach einiger Zeit die Erwerbsunfähigkeit weiter auf das Maß der nach dem Invaldenversicherungsgesetz zum Rentenbezug berechtigenden herab, so tritt die reichsgesetzliche Invalidenrente hinzu, die im günstigsten Falle, nämlich der dauernden Versicherung in der höchsten Lohnklasse, bei jährlich 52 Wochenbeiträgen 337,20 Mk. beträgt, sodaß dieser Angestellte eine Pension von 1177,20 Mk. erreichen könnte. Stirbt dieser Angestellte, so erhält seine Witwe zwei Fünftel von 840 Mk. d. h. 336 Mk. jährlich und jedes Kind unter 14 Jahren hiervon ein Fünftel, d. h. 67,20 Mk., jedoch Witwen und Waisen zusammen nicht mehr als 840 Mk.; wenn später die reichsgesetzliche Hinterbliebenenversicherung eingeführt wird, würden deren Leistungen zu den vorstehenden hinzutreten.

Zur Durchführung der Privatangestellten-Versicherung erwägt die Denkschrift die Errichtung einer besonderen Reichsversicherungsanstalt für Privatangestellte mit einer ähnlichen Organisation, wie die Träger der reichsgesetzlichen Invalidenversicherung. Die Zahlung der Beiträge an die Anstalt hätte durch den Arbeitgeber entweder durch Reichsbank-Girokonte oder mittels des Postüberweisungs- und Scheckverkehrs zu erfolgen. Die Auszahlung der Pensionen müßte die Post übernehmen. Die neue Anstalt würde hiernach ihre Leistungen frühestens fünf Jahre nach der Errichtung an weibliche Angestellte, zehn Jahre nach der Errichtung an männliche Angestellte beginnen können. Es kann jedoch vorgesehen werden, daß innerhalb der ersten fünf Jahre durch Einzahlung entsprechender Beträge die Wartezeit abgekürzt werden kann. Diejenigen Angestellten, die aus der Pflichtversicherung ausscheiden, können entweder die Versicherung durch Weiterzahlung der vollen Beiträge aufrecht erhalten. oder können, sofern sie die Wartezeit vollendet haben, die Umwandlung ihrer Versicherung in eine beitragsfreie gegen Zahlung einer jährlichen Anerkennungsgebühr beantragen. Scheiden sie nach 60 Beitragsmonaten aus der Pflichtversicherung aus, so sollen ihnen auf Antrag die von ihnen selbst geleisteten Pflichtbeiträge mit einer mäßigen Verzinsung zurückgewährt werden. Neben den Pensionsleistungen übernimmt die neue Anstalt auch die Heilfürsorge in geeigneten Fällen.

Das ist in großen Zügen der Plan des Versicherungstechnikers des Reichsamts des Innern. Ob er durchgeführt und wie er im einzelnen gestaltet werden kann, werden die beteiligten Kreise der Arbeitgeber und Angestellten zunächst zu erörtern haben. Und dann erst haben die gesetzgebenden Faktoren des Reiches darüber zu beschließen.

Zur Strafprozeßreform.

Die außerordentlich wichtige und dringliche Reform unserer Strafprozeßordnung scheint. nach langem Zögern, nun doch endlich ins Rollen zu kommen: für die Herbsttagung des Reichstages wird die Einbringung der bezüg-

Die Jüdin von Heidelberg.

Historische Erzählung von Fr. E. v. Wickede.

(Fortsetzung.)

Ein zweiter Kuß besiegelte den Freundschaftsbund der beiden Mädchen, die im Alter wenig von einander verschieden waren, nur war Luise etwas größer und kräftiger wie Eleonore, und ihr Gesicht hatte nicht so weiche Züge. Mit aufrichtiger Freude sah Martin, mit welchem Vertauen die beiden einander begegneten, und diese Tatsache, sowie die Ueberzeugung, daß Bardolf die zu übernehmende Pflicht nicht gering anschlagen würde, war ihm eine große Beruhigung.

„Jetzt," nahm Viktor wieder das Wort, „zögert indessen nicht mehr, die Vorbereitungen zur Reise zu machen. Wilsdorf wird Euch bereits auseinandergesetzt haben, Jungfer, daß es nicht geraten ist, wenn Eure alte Dienerin, deren Gesicht so bekannt ist, wie das Eures guten Vaters es war, Euch begleitet. Ich bin erstaunt, daß die Spione sie gestern Nacht nicht erkannt haben. Sobald die Sachen sich anders gestaltet haben wie jetzt, sollt Ihr ihre Hilfe nicht lange entbehren."

„Edler Ritter, ich weiß, daß Ihr ein Freund meines Vaters waret, und folge Eurem Rat willig und gern."

„Nun denn, so nehmt jenen Anzug, den meine Nichte für Euch mitbrachte; ich hoffe, daß er für Euch passend sein wird. Luise ist bereits geübt in der Hantierung männlicher Kleidungsstücke und wird Euch Anweisung darin geben. Sobald Ihr fertig seid, bitten wir, Euch uns vorstellen zu wollen, damit wir sehen wo es fehlt. Sodann gehet in mein Haus mit einander und wir werden Euch bald folgen."

Die beiden Mädchen entfernten sich und Viktor wandte sich an Bardolf mit der Frage:

„Wisset Ihr, wo Eppingen liegt?"

„Die Stadt ist mir wohl bekannt," entgegnete jener. „Im Tale, kaum eine halbe Stunde jenseits von Eppingen, liegt das Gut des Bauern Andreas Fornbach. Dorthin sollt ihr die Mädchen führen, denn er ist ein zuverlässiger Mann."

Bardolf zweifelte nicht daran den Weg zu finden, und entsann sich aus früherer Zeit, bei Gelegenheit einer Reise nach Ulm in dem Tale gerastet zu haben.

„Wenn wir noch diesen Vormittag fort können, wird es möglich sein, bis zum Abend Eppingen zu erreichen, denn wenn ich nicht irre, sind es nur zehn Stunden dahin."

„Es sind deren nur neun," entgegnete Martin, „der Weg wird gut sein, und Ihr seid nicht schlecht beritten. Machet deshalb Anstalt, die Pferde in Stand zu setzen."

„Ich nehme für die Jungfer den Rappen, welchen Ihr kürzlich kauftet, es ist ein ruhiges Tier und läßt sich leicht von Frauenhand führen," bemerkte der Knappe.

„Recht so, Bardolf, ich habe kaum nötig. Euch zu sagen, welchen gefährlichen Weg Ihr betretet, Ihr wisset, wie ich selbst großes Interesse an dem Verlauf —"

„Ich kenne die Verantwortlichkeit, welche ich übernehme, und weiß Euer Vertrauen zu ehren, Ritter Martin. Seid versichert, daß ich mit meinem Leben für das Mädchen einstehe und es bedarf der Warnung nicht."

Die alte Kalypso war sehr enttäuscht, als sie indes überzeugt wurde, daß Eleonores Sicherheit dies verlange, beruhigte sie sich und war willens bei Katharina zu bleiben.

Nach kurzer Zeit trat Eleonore in ihrer Verkleidung ein und der knappe Anzug stand ihr so wohl daß die Ritter ihre Freude darüber nicht verbergen konnten. Selbst ihre Bewegungen waren durch Luisens Anweisungen weniger zaghaft, als die beiden Männer anfangs befürchteten, und eine Entdeckung ihres Geschlechts schien nicht leicht zu sein.

Der Augenblick der Trennung nahte heran. Mit feuchten Augen und klopfendem Herzen trat die Jüdin zu ihrem Beschützer und reichte ihm die Hand.

„So lebt denn wohl, Ritter Martin, und möge Gott Euch lohnen, was Ihr an mir getan."

„Nicht so, Eleonore," entgegnete Wilsdorf, „wir werden einander widersehen. Keine Tränen, sie würden verraten. Seid standhaft, denn Ihr seid jetzt ein Mann — zeigt Mut, wenn die Not es erfordert, und Gott wird Euch nicht verlassen, wenn treue Freunde über Euer — geliebtes Haupt wachen."

Er selbst wandte sich ab, um die eigene Bewegung zu verbergen; in diesem Augenblick war es ihm, als müsse er an Bardolfs Statt mit ihr gehen.

Die Mädchen verließen das Haus und gingen in Viktors Wohnung, um dort später mit dem treuen Knappen zusammenzutreffen. Eine Stunde vor Mittag war Bardolf mit ihnen auf dem Weg. Das Wetter war günstig und unangefochten ritten sie durch das Tor. Bardolf hatte die Tracht eines reisigen Knechtes angelegt und sah eher aus wie ein fahrender Ritter, denn sein Anzug war schäbig und zerlumpt und sein Barett ließ manches zu wünschen übrig. Aber an der Seite trug er ein gutes Schwert, dessen Scheide zwar nur von rotem Leder, dessen Damaszenerklinge aber bewährt war.

Bardolf hatte die Vorsicht gebraucht, den zarten Gesichtern der Mädchen mit etwas brauner Erde die weib-

lichen Vorlagen in bestimmte Aussicht gestellt. Die „Köln. Ztg." ist nun in der Lage, schon jetzt aus dem Inhalte dieser Reformgesetze das Wesentliche mitzuteilen. Darnach sind eine neue Strafprozeßordnung und eine umfassende Novelle zum Gerichtsverfassungsgesetz von dem Reichskanzler dem Bundesrat vorgelegt; jene Vorlage regelt das gerichtliche Verfahren, diese enthält diejenigen Aenderungen in der Verfassung unserer Gerichte, die durch die veränderte Gestaltung der strafgerichtlichen Instanzen sich ergeben.

Für weitere Kreise wird vor allem die neue strafgerichtliche Organisation von Interesse sein. Zuständig für die leichtesten Straftaten, die Uebertretungen, soll in Zukunft der Amtsrichter sein, ohne Zuziehung von Schöffen. Gegen seine Entscheidung ist die Berufung gegeben an die Strafkammer des Landgerichts, die in der Besetzung von drei Richtern urteilt. Gegen ihr Urteil ist die Revision an einen mit fünf Richtern besetzten Senat des Oberlandesgerichts zulässig. Neben dem Amtsrichter als Einzelrichter steht das Amtsgericht als kollegialer Gerichtshof, der in der Besetzung von einem Richter und zwei Schöffen urteilt. Ihm werden in der Hauptsache die nächst leichteren Straftaten, die Vergehen, zugewiesen. Gegen die Entscheidungen dieses Gerichtshofes ist in gleicher Weise und an die nämlichen Instanzen wie gegen die Entscheidungen des Einzelrichters Berufung und Revision gegeben. Für schwere Straftaten, die nicht vor das Schwurgericht gelangen, soll wie bisher die Strafkammer bei den Landgerichten zuständig sein, aber mit der bedeutsamen Aenderung, daß sie in der Besetzung von zwei Richtern und drei Schöffen entscheidet. Gegen ihre Entscheidungen geht die Berufung an einen aus fünf Richtern gebildeten Strafsenat, der für ein oder auch für mehrere Landgerichte zuständig sein und äußerlich, je nach den örtlichen Verhältnissen, an das Landgericht, an dessen Sitz er eingerichtet ist, oder an das Oberlandesgericht angegliedert werden kann; an das Landgericht als Regel, an das Oberlandesgericht als Ausnahme. Die Leitung dieses Berufungssenats untersteht entweder dem Präsidenten des Landgerichts oder einem höheren, aus der Mitte des Land- und Oberlandesgerichts berufenen Richter. Gegen das Berufungsurteil geht die Revision an das Reichsgericht. Die Schwurgerichte behalten im wesentlichen ihre Gestalt und Zuständigkeit.

Eine besondere Behandlung wird den Straftaten der im Alter von 12 bis 18 Jahren stehenden Jugendlichen zuteil. Diese Straftaten werden sämtlich an die Amtsgerichte verwiesen; für ihre Aburteilung sollen eigene, nach ihrem Interesse für die Jugenderziehung und ihren Berufserfahrungen besonders für eine solche Aufgabe befähigte Schöffen herangezogen werden, und zwar, wo die Verhältnisse es irgend gestatten, unter dem Vorsitz eines in den Geschäften des Vormundschaftsgerichts bewanderten und mit vormundschaftlichen Aufgaben befaßten Richters. Außerdem soll das Gericht die Befugnis erhalten, von einer strafgerichtlichen Verfolgung trotz der erhobenen Anklage gänzlich abzusehen und die Ahndung der zur Aburteilung gestellten Tat dem Vormundschaftsgericht zu überlassen. Den Schöffen und Geschworenen wird ein gesetzlicher Anspruch auf Tagegelder neben den Reisekosten zugebilligt.

Von liberalen Wünschen, die an die Strafprozeßreform anknüpfen, sind hiernach die Einführung der Berufung gegen die Strafkammerurteile, die Heranziehung der Laien zu der Urteilsfindung in der Strafkammer, wenigstens für die erste Instanz, die Einrichtung besonderer Jugendgerichte sowie endlich die Gewährung von Tagegeldern an Schöffen und Geschworene berücksichtigt; ebenso ist die Beibehaltung der Schwurgerichte sichergestellt.

Die neue Strafprozeßordnung nimmt zwar vorwiegend das prozeßtechnische Interesse in Anspruch, bringt aber auch größere Neuerungen von politischer Bedeutung. So wird der Grundsatz, daß alle strafrechtlichen Gesetzesverletzungen der Regel nach verfolgt werden müssen, bei allen Straftaten jugendlicher Personen und bei gewissen Straftaten Erwachsener fallen gelassen. Bei Jugendlichen kann schon von dem Staatsanwalt die Ueberweisung an die Vormundschaftsbehörde behufs geeigneter Ahndung verfügt werden. Die Untersuchungshaft wird eingeschränkt, der Zeugniszwang gegenüber der Presse in der Hauptsache beseitigt. Die Verpflichtung zur Zeugnisablegung wird allgemein gemildert, die Notwendigkeit eidlicher Vernehmungen beschränkt. Die Voruntersuchung wird beibehalten. Dem Interesse, das die Verteidigung an dem Vorverfahren zu nehmen hat, wird mehr als bisher Rechnung getragen. Das Strafbefehlsverfahren wird ausgedehnt, ein beschleunigtes Verfahren in größerem Umfange zugelassen. Für den Prozeßgang bei den Jugendgerichten sind noch besondere Einrichtungen getroffen, welche die Bedürfnisse des jugendlichen Alters berücksichtigen; die Oeffentlichkeit kann hier nach Ermessen des Gerichts ausgeschlossen werden.

Ob diese Mitteilungen des rheinischen Blattes Anspruch auf Vollständigkeit erheben können, mag dahingestellt bleiben. Es fehlt da manches, das man bei einer durchgreifenden Reform unseres Strafprozesses bestimmt erwartet hatte. Indessen, man wird gut tun, mit der Kritik einstweilen zurückzuhalten, bis die Gesetzentwürfe selbst erschienen sind.

Tagesgeschichtliches.

Deutschland.

— Eine Begegnung Kaiser Wilhelms mit dem Könige Eduard steht in sicherer Aussicht. Der Ort ist zwar noch nicht endgültig festgesetzt, doch ist anzunehmen, daß die beiden Monarchen auf der Rückreise des Königs Eduard aus Oesterreich in Homburg zusammentreffen werden.

England.

Eine aufsehenerregende Rede hielt im englischen Oberhause Lord Cromer anläßlich der Vorlage eines englischen Alterspensionsgesetzes. Er äußerte, es sei die erste Pflicht der Regierung, für den großen europäischen Konflikt Vorbereitungen zu treffen, der ohne jeden Zweifel in den nächsten Jahren sich ereignen werde. Lord Cromer erklärte ferner, die Vorlage sei der Todesstoß für den Freihandel, denn ohne Tarifreform könne keine Regierung auf die Dauer das nötige Geld finden. Nach längerer Debatte wurde das Alterspensionsgesetz mit 123 gegen 16 Stimmen in zweiter Lesung angenommen.

Türkei.

Konstantinopel, 22. Juli. Der Großwesier Ferid Pascha ist soeben durch ein Irade des Sultans abgesetzt worden. Zum neuen Großwesier wurde an seiner Stelle Said Pascha vom Sultan ernannt. Ferner wurde zum Kriegsminister der Chef des Generalstabes Marschall Omer Rüschdi Pascha ernannt. Heute nachmittag begaben sich die beiden neuernannten Minister mit den übrigen Ministern zum Palaste, um dem Sultan zu huldigen.

Balkan.

In einer Unterredung mit einem Vertreter der „Politischen Korrespondenz" trat der rumänische Ministerpräsident Sturdza der ungünstigen Beurteilung der allgemeinen politischen Lage entgegen und erklärte, die Anschauung, daß die internationale Atmosphäre gleichsam von elektrischer Spannung erfüllt sei, könne an amtlichen Stellen keine Zustimmung finden. Das in der Presse mancher Länder hervorgerufene Unbehagen sei die Wirkung der Nervosität, an der die öffentliche Meinung gegenwärtig leide. Die Staatsmänner, die von solchen Erregungen unberührt bleiben müßten, legten den Vorgängen der letzten Zeit keineswegs einen Charakter bei, der das Gefühl der Unruhe wegen der Entwickelung der nächsten Zukunft wecken könnte.

Vermischte Nachrichten aus Nah und Fern.

— **Einführung der obligatorischen Leichenschau.** Seitens des Bezirksausschusses in Arnsberg wurde die neue Polizeiverordnung, betreffend Einführung der obligatorischen Leichenschau genehmigt. Diese Leichenschau soll für den ganzen Regierungsbezirk gelten und Anwendung bei allen Orten über 1000 Einwohner finden. Näheres erfolgt in der Ausführungsverordnung durch den Regierungspräsidenten. Der Zeitpunkt des Inkrafttretens der Verfügung steht noch nicht fest.

— **Marburg,** 23. Juli. (Eisenbahnbetriebsunfall.) Infolge eines eigenartigen Unfalles ist gestern der um 7,47 Uhr abends in Marburg fällige Personenzug in Cölbe auf freier Strecke liegen geblieben. An der Lokomotive des Zuges hatte sich aus bis jetzt unbekannten Gründen eine Kolbenstange gelöst und derart festgeklemmt, daß die Lokomotive weder vor- noch rückwärts zu bewegen war. Die gesamte Antriebsvorrichtung an der Lokomotive mußte gänzlich auseinandergenommen werden, ehe diese wieder bewegt werden konnte. Die Wagen vom Zuge 761 wurden mit dem Güterzuge 7973 nach Marburg befördert. Die nach dem Zuge 761 fälligen Züge der Richtung Cölbe-Marburg mußten bis zur Beseitigung des Hindernisses auf dem Gleise der Fahrrichtung Marburg-Cölbe nach Marburg befördert werden. Der Schnellzug 74 konnte in Cölbe wegen Raummangels nicht nach dem genannten Gleise umsetzen und mußte zu diesem Zweck nach Kirchhain zurückfahren. Er traf dann mit einer Verspätung von 70 Minuten in Marburg ein.

— **Hersfeld,** 23. Juli. (Gesegnetes Alter.) In Niederjossa, Kreis Hersfeld, starb der älteste Mann von Hessen-Nassau, der Landwirt Johannes Völker im Alter von 102 Jahren.

— **Frankfurt a. M.,** 23. Juli. (11. Deutsches Turnfest.) Den Höhepunkt des Festes bildete gestern Nachmittag die Verkündigung der Sieger in den Wettkämpfen. Auf der Tribüne des Turnplatzes versammelten sich der Vorstand der Deutschen Turnerschaft sowie der Vorsitzende des Ortsausschusses und die Preisrichter. Vor dem Podium stellten sich im Halbkreis die Fahnen der siegenden Vereine auf. In diesen Halbkreis marschierten die Sieger in den Wettkämpfen auf. Nach dem Gesang des Turnerliedes: „Der Ruf ist erklungen" brachte der Vorsitzende der Deutschen Turnerschaft, Dr. Götz-Leipzig, zunächst ein Gut Heil auf den Kaiser und das Vaterland aus. Er begrüßte sodann die Sieger in den Wettkämpfen, 236 im Sechskampf und 499 im Fünfkampf. Die ersten 25 jeder Gruppe wurden verlesen, betraten das Podium und erhielten von Schülerinnen und Turnerinnen Eichenkränze auf das Haupt gesetzt. Sodann überreichten Ehrendamen für die Fahnen der Siegervereine Erinnerungsbänder in den Frankfurter Farben weiß-rot, geziert mit einer Dedikationsinschrift sowie dem Frankfurter Adler. Mit einem gemeinsamen Gesang schloß die Feier. Eine wundervolle italienische Nacht bildete den Abschluß des 11. Deutschen Turnfestes. Während sich der geschäftsführende Ausschuß mit dem Ausschuß der deutschen Turner und Oberbürgermeister Dr. Adickes zu einem Abschiedsmahle im Kuppelsaal der Festhalle zusammenfanden, durchwogte eine ungeheure Menschenmenge den Festplatz, der mit Lampions beleuchtet war. Ebenso war die Festhalle, in der turnerische Vorführungen stattfanden, bis auf den letzten Platz besetzt. Von den Amerikanern wurde kurz vor ihrem Abschied für das Bundesbanner ein Fahnennagel gestiftet und durch Dr. Götz-Leipzig dem Frankfurter Oberbürgermeister übergeben.

— **Frankfurt,** 23. Juli. Das 11. Deutsche Turnfest fand heute durch eine Gedenkfeier am Niederwalddenkmal seinen Abschluß. Die Zahl der Teilnehmer war eine so große, daß die Turner in 4 Gruppen geteilt werden mußten. Alle Redner mahnten zum Festhalten an der deutschen Einheit. Von hier aus traten die Turner Turnfahrten an; ein großer Teil begibt sich nach Wiesbaden, um dort im Kurgarten einem ihnen zu Ehren veranstalteten Fest beizuwohnen.

— Die Frankfurter Eisenbahndirektion macht jetzt einige **statistische Angaben** über den Verkehr am letzten Sonntag. Danach sind vom Hauptbahnhof allein in einem Zeitraum von 12 Stunden 220 Züge abgelassen worden, für welche Fahrkarten im Betrage von 144 000 Mk. verkauft wurden. Für den Ostbahnhof lautete der Betrag auf 50 000 Mk. Danach kann man annehmen, daß von auswärts etwa 300 000 Fremde nach Frankfurt gekommen sind. Hierzu kommen die 45 000 Turner und die Neugierigen aus Frankfurt selbst, so daß man sagen

---

liche Frische zu nehmen und die zarten Hände mit derben Reiterhandschuhen versehen. Luisens Haltung ließ auch durchaus keine Entdeckung befürchten, sie lenkte ihr Pferd mit Geschick und ihre Heiterkeit blieb nicht ohne Wirkung auf die niedergedückte Eleonore, die sich im höchsten Grade unbehaglich fühlte; doch tat sie ihr bestes, sich nicht zu verraten.

Des Knappen Verhaltungsmaßregeln waren einfach genug. Es war nicht unwahrscheinlich, daß Spione die Landstraßen bewachten, und um diesen zu entgehen, mußte er sich auf seinen Mutterwitz und erforderlichenfalls auf seine Klinge verlassen. Die Hauptsache blieb, ohne Aufenthalt vorwärts zu kommen, soweit es die Kräfte der Mädchen zuließen. Eine zeitlang ging alles gut, das Wetter war herrlich und der gute Weg erlaubte den Reisenden, ihre Pferde in stetem Trab zu erhalten. Sie hatten bereits die Leimbach jenseits von Schwetzingen überschritten und die Regionen des Hügellandes betreten, als Bardolf bemerkte, daß hinter den Bergen sich schwere Wolken zusammenzogen und der Wind hohe Staubwolken vor ihnen aufwarf.

„Das sieht wie ein Gewitter aus," bemerkte Bardolf, „der Wind wird heftiger und die Sonne versteckt sich, lasset die Pferde ausgreifen, damit wir unter Schutz kommen und womöglich noch Eppingen erreichen."

Immer dichter zog sich das Gewölk zusammen und schon fielen einzelne Regentropfen, als die Reisenden den vor ihnen liegenden Buchenwald erreichten.

„Beim Himmel," sagte Bardolf, „ich fürchte, daß wir die Ladung unterwegs bekommen, und ist der Weg einmal weich geworden, erreichen wir die Stadt nicht vor Mitternacht. Ihr kennt unsere Gegend zu wenig, Jungfern; indessen eine halbe Stunde Wegs von hier steht ein Wirtshaus am Weg, wo wir ein Unterkommen finden werden."

„Horch!" rief Luise plötzlich, „ich meine hinter uns den Hufschlag von Pferden zu hören."

Bardolf hielt sein Pferd an und horchte.

„Beim Himmel," sagte Bardolf sich umwendend, „zwei Reiter folgen uns!"

Ehe die Mädchen auch nur den Gedanken, vom Weg ab ins Dickicht zu reiten, Raum geben konnten, hatten die beiden Berittenen sie fast errecht; das Heulen des Windes und das Rauschen der Bäume hatte unsere Reisenden die Gefahr zu spät erkennen lassen, und Bardolf hatte kaum so viel Zeit, den Mädchen zuzuflüstern, sich ruhig zu verhalten und ihren Mut zusammen zu nehmen.

Eleonore war durch dieses plötzliche Ereignis so außer Fassung gekommen, daß sie eines über die Straße hängenden Baumastes nicht ansichtig wurde. Die Feder ihres Sammtbaretts fing sich in den Zweigen und ehe sie es verhindern konnte, ward ihr dasselbe vom Kopfe gerissen und ihre langen Locken fielen auf die Schulter herab, in dem Augenblicke, als die Reiter an ihr vorbeigaloppierten.

„Gütiger Gott!" rief Luise, welcher der Unfall nicht entgangen war.

„Bei Gott, Bruder!" rief der vordere der Reiter, sein Tier anhaltend, gegen seinen Kameraden gewendet aus, „ich meine, das Haar sei reichlich lang für einen Knaben. So wahr ich lebe, der Sturm hat uns auf die rechte Fährte gebracht!"

Im nächsten Augenblick warf aber auch Bardolf sein Pferd herum und lenkte es zwischen die Feinde und den ihm anvertrauten Schatz, indem er seinen Schöpfer bat, ihm Kraft zu leihen, die Gefahr zu überwinden. Ueber ihm grollte der Donner und Blitze zuckten durch die Luft, aber dem Mutigen gehört die Welt und Bardolf bot allem Trotz.

Zehntes Kapitel.

Von einer Gefahr in die andere.

Mit der Linken an der Scheide seines guten Schwertes und mit der Rechten am Heft, fragte Bardolf barsch nach des Reiters Begehr.

„Ihr seid ein hitziger Kamerad," lachte der Angeredete, „laßt Eure Klinge nur stecken und gebt uns jenes Frauenzimmer, denn sie zu suchen sind wir ausgesandt."

„Alle beide stehen unter meinem Schutz," entgegnete Bardolf, „und gutwillig wird sie Euch nicht folgen. Ich möchte wissen, wer Euch die Befugnis gab, friedlichen Wanderern den Weg zu verlegen."

„Bei allen Heiligen!" rief der Reiter aus, „Ihr könntet zu Eurem eigenen Schaden gewahr werden, woher uns die Befugnis kam. Ich glaube fast, daß Ihr in Heidelberg nicht fremd seid und Markgraf Bertholds Name kennt ein jeder. Gebt uns das Frauenzimmer heraus oder Ihr seid allesamt unsere Gefangene."

„Oho! Erst müßt Ihr uns auch gefangen nehmen," entgegnete der Knappe, während er sein Pferd einen Schritt zurückgehen ließ und vom Leder zog.

„Seid kein Narr, Mann!" rief ihm der andere Reiter zu. „Widerstand könnte Euch teuer werden. Wollt Ihr indes nicht lebend nach Heidelberg zurückkehren, so könnt Ihr auch hier am Wege liegen bleiben, das Mädchen aber müssen wir haben."

„Nennt sie ein Mädchen oder nennt sie einen Knaben, wie Ihr wollt, aber merkt Euch, so lange ich Blut in diesem Arm fühle, stehe ich vor ihr. Jetzt heraus mit Euer Plempe, ich weiß, wer Ihr seid und welchem Herrn Ihr dient!"

Mit einem Fluch erhob der Reiter das Schwert und drängte sein Pferd vorwärts. Er war ein kräftiger Mann und schien nicht im Sinn zu haben, viel Federlesens mit dem Knappen zu machen; Bardolf hatte indessen auf den ersten Blick gesehen, daß des Reiters Waffe nur eine geringe Antwerpener Klinge war. Anstatt daher den nach ihm geführten Hieb zu parieren, hieb er mit seinem guten Stahl auf des anderen Schwert, daß dasselbe wie Glas zerbrach und jener nur das Heft in der Hand hielt.

(Fortsetzung folgt.)

kann, das Frankfurter Turnfest hat am Sonntag etwa eine halbe Million Menschen auf die Beine gebracht. Groß war natürlich auch der Durst der Beteiligten. Sachsenhausen wurde durch die aufmarschierenden Turner vollständig leer getrunken, so daß mittags selbst große Wirtschaften alle möglichen Mittel anwenden mußten, um mit Droschken und anderen Gefährten Bier heranzuholen. Infolge der Absperrungen waren diese aber gezwungen, stundenlange Umwege zu machen. — Die Wohlhabenheit des Frankfurter Patriziats kam auch in den Preisen zum Ausdruck, die für Fensterplätze angelegt wurden. Für gut gelegene Plätze auf der Zeil wurden 300 Mk. verlangt und auch ruhig bezahlt.

— **Frankfurt a. M.,** 23. Juli. Gestern nachmittag ereignete sich auf dem Hauptbahnhof ein schwerer Eisenbahnunfall. Der 6.30 von Darmstadt eingetroffene Personenzug fuhr mit großer Wucht auf den Prellbock. Die Maschine mit Kohlentender entgleiste. Die Maschine grub sich tief in das Bahnhofterrain ein; erst nach zwei Stunden gelang es, sie wieder herauszuarbeiten. 17 Personen, die in den beiden ersten Wagen hinter dem Kohlentender sich befanden, wurden zum Teil schwer, zum Teil leicht verletzt.

— **Solingen,** 22. Juli. (Bankkrach.) Die Solinger Bank, die ein Aktienkapital von 3,6 Millionen besitzt, ist mit 3,3 Millionen in Aegypten und 3.2 Millionen sonstiger Verbindlichkeiten insolvent. Die Kasse wurde gestern Vormittag nach mehrfachem Ansturm der Gläubiger geschlossen. Der Barmer Bankverein hatte in Aussicht gestellt, die Bank zu übernehmen, falls entsprechende Aktiven vorhanden sind. Es hat sich aber herausgestellt daß das Aktienkapital völlig verloren ist. Die Bank ist jahrelang durch Verschleierungen und falsche Buchungen künstlich aufrecht erhalten worden. Dies wurde erst entdeckt, nachdem die beiden Direktoren vor einigen Wochen gestorben sind.

— **Hannover,** 22. Juli. Schwere Unwetter suchten den Kreis Zelle heim. In Lachendorf, wo 6 Arbeiter in einer Feldscheune Schutz suchten, wurden 2 vom Blitz erschlagen und die übrigen betäubt. In Garssen richtete eine Windhose schweren Schaden an; viele Häuser wurden ihres Daches beraubt.

— **Berlin,** 23. Juli. In dem Befinden des Fürsten Eulenburg ist seit der Vertagung des Prozesses eine leichte Besserung eingetreten. Wie verlautet, haben die behandelnden Aerzte erklärt, daß der Fürst zur völligen Genesung einer Luftveränderung bedürfe. Es ist daher die Möglichkeit vorhanden, daß Fürst Eulenburg wieder nach Liebenberg transportiert wird.

— **Vom Blitz verbrannt.** Ueber eine merkwürdige Blitzwirkung wird folgendes berichtet: In Ragösen (Oberbarnim) befand sich der Milchfahrer Block mit vier anderen Personen auf einem Bauernwagen, als ein Gewitter ausbrach. In der Nähe des Heimatortes zuckte plötzlich ein Blitzstrahl nieder und traf Block, der auf der Stelle getötet wurde, während die unmittelbar neben ihm Sitzenden unverletzt blieben. Dem Milchfahrer wurden Weste, Hemd und Beinkleider vollständig zerrissen, die Uhrkette teilweise geschmolzen, während die Uhr völlig unbeschädigt blieb. Der Körper war auf einer Stelle fast schwarz gebrannt, während sonst weiter keine Spuren der elekrischen Entladung vorhanden waren.

— **Freiberg i. S.,** 23. Juli. (Hinrichtung der Grete Beier.) Grete Beier wurde heute morgen 6½ Uhr hingerichtet. Sie trat in ruhiger aufrechter Haltung mit gesenkten Augen und gefalteten Händen aus dem Gerichtsgefängnis und mit unnatürlicher Gesichtsbläße. Bis zum letzten Augenblick war sie vollkommen gefaßt und betrat die Gouillotine mit den Worten „Vater in deine Hände befehle ich meinen Geist." Der Akt dauerte nur drei Minuten.

— **Friedrichshafen,** 23. Juli. (Zeppelins Luftschiff.) Das Zeppelin'sche Luftschiff wird, wie verlautet, in 10 Tagen wieder flugbereit sein. Zur Zeit ist es zu fast dreiviertel seiner äußeren Hülle entkleidet. 10 Gasbehälter sind fortgenommen und das blanke Aluminium-Gerippe tritt klar zutage. Arbeiter sind mit Löten und anderen Reparaturen beschäftigt.

— **Krakau,** 23. Juli. Aus allen Teilen Galiziens kommen Nachrichten über große Hochwasserschäden. Das Getreide ist kurz vor der Ernte fast überall vernichtet. Besorgnisse einer Hungersnot werden laut.

— **Petersburg,** 22. Juli. Zwischen den Städten Nikolajewsk und Chabarowski ereignete sich auf dem Amurflusse gestern durch einen Wirbelsturm, der bei einem Gewitter plötzlich auftrat, eine schwere Katastrophe. Eine Barke, die mit ausgewiesenen Chinesen besetzt war, wurde von dem Orkan erfaßt und ging in wenigen Minuten unter. 80 angebundene chinesische Arrestanten, mehrere Zollsoldaten und der Steuermann kamen in den Fluten um.

— Von einer grauenhaften Hinrichtung wird aus **New-York** gemeldet: Zwei zum Tode verurteilte Italiener namens Angelo Laudieri und Carlo Rogeri sollten im Zuchthause von Sing Sing vermittelst des elektrischen Stuhles vom Leben zum Tode gebracht werden. Als der zweite Mörder auf dem elektrischen Stuhl Platz genommen hatte, geriet der Hinrichtungsapparat in Unordnung, der elektrische Strom setzte das Haar des Unglücklichen, der mit Jammergeschrei sich zu erheben suchte, in Brand, und der Kontakt mußte ausgeschaltet werden. Noch zweimal ließ der Henker den elektrischen Strom durch den Körper des Verurteilten laufen, und erst nach sieben und einer halben Minute erklärten die Gerichtsärzte den Mann für tot. — Der Vorfall erregt in den Vereinigten Staaten begreifliches Aufsehen und viele Stimmen werden laut, die für Einführung des Richtbeils oder der Guillotime plädieren. Die Hinrichtung mit dem blanken Messer — sagen diese Leute — ist zwar scheinbar roh und abscheulich, gewährt aber dem Verurteilten die Sicherheit, sicher und schnell, und ohne Qualen entsetzlichster Art aushalten zu müssen, getötet zu werden.

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe,** 24. Juli. Die Sommerferien gehen mit dem morgigen Sonnabend zu Ende und damit ist die schöne Zeit fröhlichen Ergehens und süßen Nichtstuns vorbei. Die rauhe Wirklichkeit tritt wieder an ihre Stelle und am nächsten Montag müssen unsere Jungen und Mädchen ihre altgewohnten Räume von neuem aufsuchen, die sie vor vier Wochen beim Schluß der Schule voller Jubel verlassen. Hoffentlich sind die Ferien aber zu allseitiger Zufriedenheit verlaufen und, was die Hauptsache ist, auch allerseits in der rechten Weise ausgenutzt worden, so daß die jungen Scharen neu gestärkt und mit neuer Lust zum Lernen ihren ersten Schulgang nach den Ferien antreten. Einige Tage nur, und man ist wieder im alten Geleise, das zu höherem Ziele führen soll. Viel Glück drum zu fernerem gesegneten Wirken unserer Jugend und ihrer Erzieher.

Ⓜ **Laasphe,** 24. Juli. Der Rhein.-Westf. Automobilklub hat es sich zur Aufgabe gemacht, seine Mitglieder zu anständigen Fahrern und entgegenkommenden Leuten dem Publikum gegenüber anzuhalten und so vorbildlich zu wirken. Er hofft dadurch zu erreichen, daß damit auch die Belästigungen, welchen die Automobilfahrer vielfach ausgesetzt sind, aufhören werden. Der Vorsatz des genannten Klubs ist mit Freuden zu begrüßen und es unterliegt keinem Zweifel, daß, wenn der Zweck desselben erreicht wird, auch das Publikum sein Verhalten danach einrichtet. Die Belästigungen, unter denen die Automobilfahrer zu leiden haben, haben sie sich in den meisten Fällen selbst zuzuschreiben. Vielfach befinden sich diese Fahrzeuge in den Händen brutaler Protzen, denen das Publikum Luft ist. Unter den Rücksichtslosigkeiten solcher Leute müssen die anständigen Fahrer mit leiden. Noch fortwährend wird darüber Klage geführt, daß die Automobile in einem viel zu schnellen Tempo durch geschlossene Ortschaften fahren, welches die Geschwindigkeit eines schnell fahrenden Wagens um das doppelte übertrifft. Die Automobilfahrer wenden ein, daß der Fahrer selbst die Geschwindigkeit nicht so abschätzen könne, als derjenige, an dem das Fahrzeug vorbeifährt. Das ist an sich nicht unrichtig. Aber gerade deswegen soll der Fahrer noch besonders langsam fahren. Außerhalb der Ortschaften mögen sie mit dem Teufel um die Wette fahren, es wird keinem einfallen, sich zu beschweren. Das Publikum verkennt nicht die Bedeutung der Automobile für den Verkehr sowohl, als für die Industrie. Es würde sich schon längst daran gewöhnt haben, wenn es nicht durch die Rücksichtslosigkeit einzelner Automobilfahrer immer wieder veranlaßt würde, gegen sie Stellung zu nehmen. Wenn also das Verhältnis zwischen Publikum und Automobilfahrer ein erträgliches werden soll, so richtet sich das ganz allein nach dem Benehmen der letzteren.

Allerlei.

— **Der standhafte Einjährige.** Aus einer westdeutschen Garnisonstadt wird folgendes Geschichtchen erzählt: Viel gelacht wird hier über ein Rekontre zwischen einigen Offizieren und einem Zivilisten. Saß da eine Reihe von Artillerieoffizieren in einem großen Bierrestaurant, als ein junger Zivilist mangels anderer Sitzgelegenheit sich nach einer leichten Verbeugung an den Offizierstisch setzte. Dieser Zivilist aber war kein anderer als ein allen Offizieren bekannter Einjährig-Freiwilliger. Die Offiziere waren ob des ungalanten Benehmens des jungen Mannes, der gegen alle Vorschrift Zivilkleidung trug und sich ihnen noch geradezu vor die Nase setzte, natürlich mehr als verblüfft. Um Aufsehen in dem Lokal zu vermeiden, ließen sie ihn durch die Kellnerin hinausrufen, und draußen fragt ihn ein Leutnant, wie er dazu käme, sich in Zivil herumzutreiben. Der Einjährige zeigte eine ungewöhnliche Unbefangenheit und sagte lächelnd: „Das kann ich machen, wie ich will." Der Leutnant antwortete: „Ich werde Sie wegen Ihres Benehmens melden." Darauf entgegnete der Einjährige noch ruhiger: „Das können Sie nun machen, wie Sie wollen," und ging an den Tisch zurück, wo er noch ein Glas Bier bestellte. Bei den Offizieren verursachte dieses unerhörte Benehmen natürlich helle Entrüstung, aber es sollte noch toller kommen. Die Kellnerin brachte dem Einjährigen einen Zettel, auf dem geschrieben stand: „Ich gebe Ihnen den dienstlichen Befehl, sofort das Lokal zu verlassen. gez. X., Lt." Der Einjährige ließ sich auch nicht durch den Zettel rühren, er steckte ihn vielmehr ruhig ein und rief: „Kellnerin, bitte noch die Speisekarte." Nun wurde die sofortige Verhaftung des Verblendeten beschlossen und der Leutnant, der so erfolglos mit dem Einjährigen unterhandelt hatte, eilte zur Hauptwache, um den Delinquenten abführen zu lassen. Aber der Offizier kehrte nicht mehr von der Hauptwache zurück. Denn dort mußte er zu seiner Enttäuschung erfahren, daß wegen besonderer Umstände die Dienstzeit des Einjährigen schon am 1. Juli beendet war und dieser gar nicht mehr das Recht hatte, eine Uniform zu tragen und dienstliche Befehle in Empfang zu nehmen. Welche Freude das aber für den früheren Einjährigen war, eine solche straflose Aufregung bei den Offizieren zu verursachen, mag jeder nachkosten, der einmal selbst gedient hat. Im Lande der allgemeinen Dienstpflicht ist der Anreiz begreiflich, einmal den Herren Vorgesetzten zu zeigen, daß man sich schlechterdings nichts befehlen zu lassen brauche. Im übrigen muß man zugeben, daß die Offiziere sich in dieser heiklen Situation durchaus taktvoll benommen haben.

— **Die Tragödie eines Försters.** Im Grazer Spital ist dieser Tage der ehemalige Forstadjunkt Leopold Jeckl nach langem, schwerem Leiden gestorben. Vor acht Jahren stand Jeckl als Förster in Diensten des Fürsten Esterhazy auf der Besitzung Totis. Am Weihnachtsheiligenabend des Jahres 1900 war das Forsthaus der Schauplatz einer grauenerregenden Szene. Eine Zigeunerbande von 32 Köpfen überfiel das Forsthaus und ermordete nach heftiger Gegenwehr den Revierförster mit seiner Familie. Der zur Hilfe herbeigeeilte Forstadjunkt Jeckl wurde von den Zigeunern angegriffen. Es entspann sich ein Kampf auf Leben und Tod. Der Jäger wußte, daß er sein Leben kaum retten, sondern nur so teuer als möglich verkaufen könne. Mit wohlgezielten Schüssen streckte er sieben Zigeuner nieder; zwei von ihnen starben. Schließlich wurde auch er von der Kugel eines Zigeuners in den Kopf getroffen und kampfunfähig gemacht. Wie wilde Bestien stürzten sich die Zigeuner auf den Wehrlosen und verübten an ihm Grausamkeiten, die jeder Beschreibung spotten. Nachdem sie ihrem Opfer die Ohren durchstochen und den Brustkorb eingeschlagen hatten. schnitten sie ihm die Zunge und andere Körperteile unter den größten Quälereien ab und durchschnitten ihm zuletzt noch die Sehnen der Füße. Dann ließen sie ihn für tot liegen. Aber Jeckl lebte noch. Nach dreijähriger Behandlung im Krankenhaus war er soweit hergestellt, daß er aus dem Spital entlassen und einer — Irrenanstalt übergeben werden konnte. Hier erholte er sich etwas und wurde schließlich auch aus der Anstalt entlassen. Mit einem Gnadengehalt von 200 Kronen jährlich, das ihm Fürst Esterhazy gewährte, lag der an Leib und Seele gebrochene stumme Krüppel auf der Straße. In seinem ehemaligen Jägerkostüm zog er von Ort zu Ort, um sein Brot mit weißen Mäusen und Kreuzschnäbeln zu verdienen. Vor drei Jahren befiel ihn infolge der ausgestandenen Grausamkeiten wieder ein schweres Nervenleiden, und jetzt hat ihm der Tod die Erlösung von den Qualen des Lebens gebracht.

Eingesandt.

Vor einiger Zeit stand in der Wittgensteiner Zeitung, die Post prüfe gegenwärtig, ob nicht der Zug um 9 Uhr morgens zur Postbeförderung sich besser eigne, als der um 11 Uhr usw. Es ist ja dankenswert, wenn die Behörden bestehende Verhältnisse auf ihre Verbesserung hin prüfen. Der Zweck dieser Zeilen ist, die Postverwaltung auf einen Punkt hinzuweisen, der dringend der Aenderung bedarf. Es ist dies die Beförderung der gewöhnlichen Briefe ꝛc. auf der Strecke Marburg—Creuzthal an Sonn- und Festtagen.

Bei Einführung der Sonntagsruhe wurde s. Z. die Beförderung der Postsachen auf hiesiger Strecke sehr eingeschränkt. sodaß in der Richtung Creuzthal täglich nur einmal und zwar 8 Uhr vorm. und in der Richtung Marburg zweimal, um 11 Uhr vorm. und um 2 Uhr nachm. Briefe abgehen können. Nach dieser Zeit können Briefe erst in 24 Stunden. namentlich von Zwischenstationen, abgehen. Die Orte, wo Postämter sind, sind etwas im Vorteil, da mit einzelnen Zügen noch Briefbeutel mit gewöhnlichen Briefen abgehen, welche durch das Eisenbahnpersonal befördert und auf der Endstation von der Post abgeholt werden. Die Eisenbahnbeamten dürfen Briefe nicht zur Beförderung annehmen. Sollte es denn nicht möglich sein, hier Abhülfe zu schaffen?

In jedem Zuge läuft bekanntlich ein Packwagen mit einem Postabteil; warum verschließt man den Briefkasten desselben, wenn ein Postbeamter in demselben nicht mitfährt? Diesen könnte man ruhig offen lassen, damit ein jeder seinen Brief hineinstecken kann. Auf der Endstation Marburg—Creuzthal ist in den meisten Fällen ein Postbeamter bei Ankunft der Züge anwesend, der die Briefbeutel vom Eisenbahnpersonal in Empfang nimmt, und welcher den Briefkasten leeren könnte, damit die Briefe auf der Hauptbahn bald weitergehen können. Will man vermeiden, daß Lokalbriefe hineingeworfen werden. dann könnte ein Pappschild am Fenster ausgehängt werden: „Nur Briefe für Marburg oder Creuzthal und weiter." Wird auch mal ein Lokalbrief eingesteckt, dann ist's auch nicht schlimm, er kommt dann immer noch früher zur Bestellung, als wenn er 24 Stunden im heimatlichen Briefkasten liegt. Kosten entstehen durch die Neuerung nicht. Das Postamt Laasphe wird die Sache bei der Ober-Postdirektion anregen.

W.

Der

Kriegerverein  **Erndtebrück**

feiert

Sonntag den 2. August

sein diesjähriges

Kriegerfest.

Programm:

Sonnabend den 1. August cr., abends 8 Uhr beginnend Zapfenstreich. Anschließend kameradschaftliche Vereinigung auf dem Festplatze, bei ungünstiger Witterung beim Wirt Saßmannshausen.

Sonntag den 2. August cr. 5 Uhr vormittags Reveille; 12½ Uhr mittags Antreten im Vereinslokale bei Martin, Festzug durch den Ort und Marsch zum Festplatz. Daselbst von 3 Uhr ab Konzert und Tanzvergnügen.

Eintritt für Tänzer 1,00 Mark.
" für Nichttänzer 0,50 Mark.

Geschlossene Kriegervereine mit Fahne haben freien Zutritt, ebenso Veteranen, welche mit Orden und Ehrenzeichen erscheinen.

Erndtebrück, den 20. Juli 1908.

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Für das Einfangen von 100 Kohlweißlingen werden von der hiesigen Stadtkasse 10 Pfg. bezahlt.

Laasphe, den 24. Juli 1908.

Der Bürgermeister
Koop.

Prima neue holl. Vollheringe,
frische Kartoffeln,
" Zwiebel
" Eier,
feinste Süßrahm-Tafelbutter
empfiehlt
Laasphe. ***Fr. Metz.***
Inh. Fr. Metz Wwe.

Aus meiner Drogen-Handlung empfehle alle

Heilmittel

für
Rindvieh, Schweine, Pferde
als Arensbergs Hufkitt, Huffalbe, Restitutions Fleisch-Kolikorin, Thermensalbe, Wundbalsam, Cresolin, Drusenpulver, Wurmpulver ꝛc.

Vogelfutter
für Karnarienvögel, Amseln, Drosseln, Finken ꝛc.

Laasphe. **L. Hoch.**

Preiskegeln.

Nächsten **Sonntag den 26. d. Mts.** findet auf meiner Kegelbahn ein **Preiskegeln** statt, wozu freundlichst einladet

Chr. Schreiber, Wirt,
Niederlaasphe.

Echten
Emmenthaler Schweizer-Käse,
Holländer- "
Edamer- "
Camembert "
Dessert "
Limburger "
Kräuter- "
Hand- "
in bekannt feinster Qualität bei
Laasphe. **Frau W. Hoch.**

Empfehle jeden Samstag u. Sonntag
frische Gebäcke mit
Schlagrahm-Füllung.
Laasphe. **Ludwig Hoch.**

Zum Einmachen
empfehle:
Salicyl, Weinsteinsäure,
Rum, Einmachzucker.
Max Hintz, Laasphe,
Wittgensteiner Drogerie.

Alkoholfreie Getränke
von
Reichels Frucht-Syrup-Extrakten
Flasche 75 Pfg. bereitet man
5 Pfd. Himbeer-Limonaden-Syrup
5 " Kirsch- " "
5 " Erdbeer- " "
5 " Ananas- " "
5 " Citronen- " "
5 " Limethe- " "
5 " Lenom-Squash.

Ein Eßlöffel von diesen aromatischen Extrakten auf ein Glas Wasser genügt, um im Augenblick eine wunderbar erfrischende Limonade zu erhalten.

Alleinverkauf
für den Kreis Wittgenstein:
Wittgensteiner Drogerie
Inh.: **Max Hintz,** Laasphe.

Der

Kriegerverein BANFE

feiert am

Sonntag den 26. Juli cr.

sein diesjähriges

Stiftungsfest

mit nachfolgendem Programm:

Sonnabend den 25., abends 9 Uhr Antreten zum Zapfenstreich, nachher Konzert im Vereinslokal.

Sonntag den 26., morgens 6 Uhr Wecken, 9 Uhr Antreten zum Kirchgang. Um 1½ Uhr mittags Abmarsch zum Festplatz, daselbst Konzert und Tanzvergnügen.

Die Musik wird ausgeführt von der Weifenbacher Kapelle unter Leitung des Königl. Musikdirigenten a. D. Herrn Meyer.

Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

Kriegerverein Feudingen.

Am Sonntag den 26. Juli d. Js.

findet das diesjährige

Kriegerfest

auf dem bisherigen Festplatze statt.

Programm:

1. Am 25. abends Zapfenstreich mit Lampions. Antreten 8½ Uhr beim Vereinslokal bei Kamerad W. Doerr; nach dem Zapfenstreich Streichkonzert.
2. Sonntag den 26. Juli früh 5 Uhr Reveille;
3. mittags 12½ Uhr Antreten des Vereins zum Festzuge durch den Ort nach der Friedenseiche, daselbst Rede des Kameraden H. Blecher. Von hier aus Marsch nach dem Festplatze. Daselbst findet Begrüßung durch den Vorsitzenden Kamerad Hint statt. Hierauf Konzert, abwechselnd mit Gesangsvorträgen 2c.

Es wird gebeten, daß sämtliche abkömmliche Kameraden an dem Festzuge teilnehmen.

(Beiträge müssen bis zum 26. bezahlt sein.)

Eintrittsgeld beträgt für Nichtmitglieder u. Tänzer 1,00 M., für Nichttänzer 50 Pfg.

Auswärtige Vereine mit Fahne sowie Veteranen mit Orden haben freien Zutritt.

Zu recht zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein.

Der Vorstand.

Ernst Eschemann, Photographische Anstalt,
(früher **Max Stephani**)
Biedenkopf und **Laasphe,**
Porträts, Gruppenbilder, in jeder Größe u. nach jedem Verfahren
Vergrößerungen und Reproduktionen
schwarz und farbig in moderner Ausführung.
Jeden **Mittwoch** und **Sonntag Nachmittag** geöffnet.
Wegen Aufnahme zu anderer Zeit beliebe man sich an Herrn Fr. Langenbach (neben dem Atelier) zu wenden, welcher bezügliche Wünsche sogleich per Telephon nach Biedenkopf melden wird.

Bester Ersatz für Holzfeuerung!

Hausbrand! — Bäckereien! — Metzgereien! — usw.



Braunkohlenbriketts „Union".

Vorzüge: Große Ersparnis an Feuerungsmaterial bei voller Ausnutzung der Heizkraft desselben. — Lang anhaltende, gleichmäßige, angenehme Wärme. — Kein Rückstand von Schlacken. — Reinlichkeit, bequeme Handhabung und Aufbewahrung. — Schonung der Oefen und Kochgeschirre.

Ein Versuch wird alles bestätigen!

Niederlagen an allen Plätzen!

In **Laasphe** stetiges Lager bei Herrn
Fr. Langenbach.

Vertreter für den Kreis Wittgenstein:
Johs. Schütz, Eichen (Westf.)

Empfehle mein
reichhaltiges Lager
in
Schuhwaren
in allen möglichen Preislagen unter Zusicherung reeller und billigster Bedienung.
Heinr. Grebe,
Schuhmacher,
Erndtebrück.

Wilhelm Schuppert,
Klempner,
LAASPHE
empfiehlt in großer Auswall:
Einmachbüchsen
in Blech, Glas und Steinzeugbüchsen mit Klammer-Verschluß, Geleegläser sowie sämtliche Ersatzteile. — Ferner emaillierte, inoxidierte und Aluminium-**Kochtöpfe** in jeder beliebigen Größe und prima Qualität zu äußerst billigen Preisen.

In der Strafsache

gegen den Mühlenbesitzer Otto Strack in Laasphe, geboren daselbst am 30. März 1868, evangelisch,
wegen Beleidigung,
hat die Strafkammer bei dem Königl. Amtsgericht in Siegen am 13. Mai 1908 für Recht erkannt:

Der Angeklagte wird wegen öffentlicher Beleidigung des Bürgermeisters Koop in Laasphe zu einer Geldstrafe von „500 — fünfhundert Mark" — an deren Stelle im Unvermögensfalle für je 10 (zehn) Mark 1 (ein) Tag Gefängnis tritt, verurteilt. Dem Beleidigten wird die Befugnis zugesprochen, innerhalb 4 Wochen nach Zustellung des rechtskräftigen Urteils dessen entscheidenden Teil in dem Siegener Volksblatt und in der Wittgensteiner Zeitung je einmal auf Kosten des Angeklagten bekannt zu machen.

Die Kosten des Verfahrens einschließlich der dem Nebenkläger erwachsenen notwendigen Auslagen werden dem Angeklagten zur Last gelegt.

Die Richtigkeit der Abschrift der Urteilsformel wird beglaubigt und die Vollstreckbarkeit des Urteils bescheinigt.

Siegen, den 20. Juli 1908.

gez. **Schesser,** Amtsgerichtssekretär,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts, Strafkammer.

Zur Beglaubigung dieser Abschrift:

Der Justizrat
Dörffler.

Sterbekasse des Deutschen Kriegerbundes.

Gegründet 1891 nur für Kameraden und deren Angehörige, welche Mitglied eines Kriegervereins sind. Günstigste Bedingungen, denkbar niedere Beiträge, keine Polizegebühr.

Alles Nähere durch den Vertreter für den Kreisverband Wittgenstein, Kameraden **Döhne** zu Laasphe.

Ueberraschender Erfolg!

Pyramiden-Fliegenfänger.

Der so sehr berühmte

„Aha"-Fliegenfänger,

Fliegenpulver Muchein.
Fliegenleim
in Blechdosen à 10 Pfg.
vorrätig bei
Laasphe. **Aug. Imgardt.**



Nähmaschinen,
beste, deutsche Fabrikate wie **Baer u. Rempel, Dürrkopp Wertheim, Pfaff** 2c. empfiehlt zu billigsten Preisen
Laasphe. **W. Stähler.**

Frisch eingetroffen:
Prima Emmenthaler Schweizerkäse,
groß gelocht und vollsaftig,
Prima Limburger Allg. Käse,
„ **Sahnen-Kümmelkäse,**
„ **Mainzer Käschen,**
empfiehlt
Laasphe. ***Fr. Metz.***
Inh. **Fr. Metz Wwe.**

Trau-Ringe
nach Maß in allen Preislagen zu haben bei
J. Baumann,
Laasphe, Königstraße 44.

Das **Obst- u. Gemüse-Geschäft** von
Max Rosenbaum
erhält jetzt zur Saison täglich zweimal Sendungen
frisches Tafelobst.
Durch Verbindung mit in- und ausländischen Gärtnereien bin ich in der Lage, nur prima Tafelobst zum Verkauf zu bringen.
Lieferung auf Wunsch frei ins Haus.

Neue Kartoffel!

„Gelbe Perle von Erfurt" und Frührosen versendet per Zentner incl. Sack zu Mk. 4.— ab Station Echzell gegen Nachnahme
Ludwig Erb,
Kartoffel-Versandgeschäft,
Echzell in der Wetterau.

Frühkartoffel,

„Perle von Erfurt" versendet ab Station einschl. Sack zu Mk. 4,00 gegen Nachnahme
A. Simon II,
Echzell i. d. Wetterau.

Wetteraner Frühkartoffeln,

Perle und Kaiserkrone, versendet mit Sack pro Centner zu 4 Mk. gegen Nachnahme
Konrad Haub,
Echzell i. d. Wetterau.

Frische Kartoffeln, frische holl. Vollheringe
empfiehlt
Laasphe **Moritz Rosenbaum.**

Neue Rosenkartoffel, „ holl. Vollheringe
empfiehlt
Laasphe. **Max Rosenbaum.**

Feinste frische Eier
empfiehlt billigst
Werner Schäfer Wwe.,
Laasphe.

Tapeten,

neueste Muster in großer Auswahl
zu den billigsten Preisen von 10 Pf. an pro Rolle auf Lager vorrätig.
Musterkarten von mehreren bedeutenden Fabriken zur gefl. Auswahl zu Diensten und werden nicht vorrätige Tapeten eiligst besorgt.
Tapezierarbeiten werden sofort, gut und billigst nach jeglichem Wunsche ausgeführt.
Aug. Imgardt,
Laasphe.
Tapetenlager und Tapeziergeschäft.

Ich empfehle aus meiner Gemüse- und Delikatessenhandlung:
Kirschen, Stachelbeeren. Salatgurken sowie alle anderen frischen Gemüse.
Ferner:
echten Emmenthaler und Schweizerkäse, Prima Limburgerkäse, prima Mainzerkäse
in Kistchen von 100 Stück zu 2,50 Mark.
Wilh. Sassmannshausen,
Erndtebrück.

Schiessverein „Im grünen Wald".

Sonntag den 26. d. Mts.
von nachmittags punkt 2 Uhr ab
Preisschießen.
Der Vorstand.

Gesucht
3 Arbeiterfamilien und ein Pferdeknecht
bei hohen Löhnen.
Wohnung auf dem Gut vorhanden.
Rittergut Listringhausen
bei Meinerzhagen i. Westf.

Zuverlässige Ochsenfuhrleute,

welche auch sonstige landwirtschaftliche Arbeiten verrichten können, sucht
Fr. Irle sen.,
Brauerei und landwirtschaftliche Brennerei,
Marienborn b. Siegen.

Ich suche nach Bochum ein perfektes
Küchenmädchen
gegen hohen Lohn.
Frau Dir. Albert Dresler,
Siegen.
Meldungen an Frau Adolf Schleifenbaum sen., Siegen, Wellersberg.

Ordentliches
Dienstmädchen
findet per Mitte August dauernde, angenehme Stellung in gut bürgerlichem Haushalte. Näheres durch **Carl Grote,** Barmen-Rittershausen.

Täglich frische
Treber
hat abzugeben
Brauerei Bosch,
Laasphe.

Sehr feinen
Schleuderhonig
hat abzugeben
Steinweg, Laasphe.

Zur Einmachezeit

empfehle:
Einmachegläser in jeder Größe von ⅛ bis 4 Liter Inhalt.
Geleebecher, Einmachbüchsen mit Klammerverschluß.
Gerz' Konserven-Einkochkrug, patentamtlich geschützt,
Steintöpfe in allen Größen,
Cristall-Einmach- und **Hutzucker,** ungebläut,
Weinessig, Weinessig-Essenz, Jamaika-Rum, alle Sorten **Gewürze** zum Ansetzen, reinen Nordhäuser **Frucht-Branntwein, Schwefelspahn, Schwefelfaden** 2c.
Laasphe. **Fr. Metz.**
Inh.: Fr. Metz Wwe.

Fliegen-Fänger
Aha!
Ein Meter lang, 5 Ztm. breit.
Große Fangfläche!
Enorme Klebkraft!
Fliegenpulver Muchein,
Fliegenleim
empfiehlt
Laasphe. **Hermann Jung.**

Schöne reife
Stachelbeeren
kauft jedes Quantum
Max Rosenbaum,
Laasphe.

Gottesdienste in Laasphe.
Sonntag, 26. Juli.
6. n. Trinitatis.
Vorm. 8 Uhr: P. Adams.
Abendmahlsfeier der Präparanden.
Der Frühgottesdienst der Gemeinde fällt aus.
Vorm. 10 Uhr: P. Stein.
Kollekte für bedürftige Theologie-Studierende in Bonn.
Christenlehre.
Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.

Hierzu Nr. 30 des Illustr. Familienbl.